

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Freitag. Herausgegeben von der ANZEIGER-HFROLD PUB. CO. Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter. Office: No. 107 west 2. Straße. Telefon No. 1810. Abonnements-Preise:

Mai-Weizen ist in Chicago wieder ganz bedeutend in Preise gestiegen. Mitten im Winter blüht den Spekulant der Weizen.

England wird künftighin das Preisgeheimnis nicht mehr respektieren. Was respektiert England überhaupt — außer der roten Gewalt?

In London sind die Brodpreise um 50 Prozent erhöht. Das ist aber nicht etwa gefakelt, sondern „per starrepondens“ durch die Zensur geschmuggelt worden.

Aus dem Spaziergang der Franzosen an den Rhein ist nicht viel geworden. Nur 1700 Mann sind an den Rhein gelangt, und die waren unter starker Bedeckung!

Die Deutschen singen und dichten in ihren Schützengräben, und die schlechtesten Völker sind es jedenfalls nicht, die kämpfend dichten und singen.

Ein zweiter Garibaldi ist auf französischer Seite im Kampfe gegen die Deutschen gefallen. Italien sollte darüber trauern, daß einige seiner Söhne auch jetzt noch seine Tricolore schänden.

Ueber die in Russland herrschende Stimmung giebt eine Auslassung der in Moskau erscheinenden Zeitung „Ruskoje Slowo“ Ausdruck, von der man sagt, daß sie dem russischen Ministerium des Aeußeren nahestehe. Das Blatt führt aus, daß Russland eigentlich wenig Interesse an einem Angriffskrieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn habe, jedenfalls nicht genug Interesse, um einen solchen Krieg in's Endlose fortzusetzen. Russland und Frankreich müßten versuchen, im günstigsten Augenblick mit den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen zu einem ehrenvollen Sonderfrieden zu kommen, England könne dann den Krieg allein weiterführen, denn für England ständen Lebensfragen auf dem Spiele. Das ist deutlich und giebt keinen Rechts, die der Ansicht sind, daß Russland als erste Macht von dem Bündnis gegen Deutschland abfallen und Frieden machen wird.

Gegen die Wählerereien der italienischen Kriegspartei wendet sich Edoardo Scarfoglio im römischen „Mattino“. Er hält ihr vor, daß Deutschlands Sieg unausbleiblich sei. Der beste Theil der russischen Truppen sei vernichtet, und die Ausschaltung Russlands aus dem Weltkriege nur eine Frage kurzer Zeit. Dann würden die Deutschen im Westen die französisch-englischen Linien durchbrechen, denn dann könnten sie ihre ganzen gewaltigen Hilfsmittel auf den westlichen Kriegsschauplatz verwenden, und die Verbündeten unter Angriffen der Feinde trüben immer noch dreimal so groß als die Hilfsmittel Frankreichs und Englands. Italien könne den Sieg Deutschlands und seines Verbündeten nicht mehr aufhalten, es könne sich bei dem Verluhe für Frankreich und England die Momente aus dem Feuer zu holen, während die Finger verbrennen. Italien habe nichts zu gewinnen, jedoch Alles zu verlieren, schließt Scarfoglio seine Epistel, nur besser Wagnis könne ihm raten, sich England und seinen Verbündeten anzuschließen. Für wahnwitzig aber braucht man die Italiener vorläufig noch nicht zu halten. Das Volk nicht und die Regierung erit recht nicht. Deshalb kann man die Londoner Meldung, Italien sei zum Eintritt in den Dreierband entschlossen und habe bereits die Einberufung seiner Kisten in Aussicht genommen, vorläufig ruhig mit einem großen Fragezeichen versehen. Das hört man in der einen oder anderen Form nun schon seit einem halben Jahre. Aber bis jetzt hat man in London vergebens gehofft.

„Die Bewohner von Dünkirchen gewöhnen sich allmählich an die täglichen Luftbombardements.“ — Wie der Juchs an's Gehäutetwerden!

London hat das Eintreten Rumänien in den Dreierband auf Mitte Februar „verschoben“. So ungefähr wie die Russen ihren Einzug in Berlin.

Bryan's Leibesumfang vermindert sich. Wunder! Soviel Russen, wie der Herr aus Lincoln vor England übt, hält der schönste Schmerzbau nicht aus!

Der Mai, von dem Lord Kitchener gefagt haben soll, daß dann der europäische Krieg erit beginnen werde, wird für die Engländer zum Sommermonat schwerlich werden.

Achtzehn russischen Generalen wurden bisher verantwortliche Kommandostellen entzogen. Das steht noch immer in keinem rechten Verhältnis zu den Stellen, die die Russen kriegerisch besetzen.

Ein Arzt erklärte die Heirath für einen — Unfall. Der gute Mann mag recht traurige Erfahrungen hinter sich haben. Wahr bleibt's jedoch, daß Mancher aus diesem Unfall Wunden für das ganze Leben davonträgt.

England will jetzt sämtliche von neutralen Ländern nach Deutschland oder Oesterreich-Ungarn bestimmte Postschiffe, die ihm in die Hände fallen sollten, konfiszieren. Es scheint wirklich höchste Zeit, daß die Juppeline eine Antwort darauf geben.

Der materielle Schaden, den Belgien bisher durch den Krieg erlitten hat, wird auf nahezu 5 1/2 Milliarden Franken geschätzt. Die Ausstellung ist das Werk des Professors Maxson, der seine Ausstellungen mit der wehmüthigen Betrachtung schließt: „3 1/2 Milliarden hätten gehort werden können, wenn nach dem Fall von Vütich Frieden geschlossen worden wäre.“

Der bekannte spanische Publizist A. Canovas Cervantes kommt in der Madrider „Tribuna“ in einer Aufforderung erregenden Betrachtung über den Krieg zu folgendem Schlusse: „Neber der nothbegriindeten Summarie für Deutschland empfinde Spanien viel Schmerz und Mitleid mit der Verbleidung Frankreichs, dessen Jugend in der Gefolgschaft Englands verbüht, das nicht anders als der Feind Frankreichs betrachtet werden könne. Die Zukunft werde lehren, daß Englands Pläne scheitern würden, Frankreich zur Selbstbestimmung kommen und Deutschland die Hand reichen werde, um den gemeinsamen Feind — England — abzumehren und unschädlich zu machen.“

Wenn zu Beginn des Krieges jemand gefagt hätte, man werde es erleben, daß deutsche Unterseeboote die englische Küste wirksam blockirten, würde man ihn in England für verrückt erklärt haben. Und trotzdem ist es dahin gekommen. Den im Haben von Verlust an der Ostküste Irlands liegenden Schiffen ist das Auslaufen unteragt worden. Weil deutsche Unterseeboote die Fricde See unsicher machen. Das meritorische England ist also nicht mehr in der Lage, seine Handelschiffe in den heimathlichen Gewässern zu schützen. Für den britischen Stolz muß das ein schwerer Schlag sein. Aber England und seine Verbündeten sind noch froh, sobald es den Versuch macht, seinen Handelschiffen durch Kriegsschiffe sicheres Geleit geben zu lassen, jetzt es die Kriegsschiffe der Gefahr aus, den deutschen Unterseebooten zum Opfer zu fallen. Nur dadurch, daß England seine Kriegsschiffe möglichst in schwer zugänglichen Häfen hielt, hat es noch viel größeren Verlusten vorgebeugt, als es zur See bereits erlitten hat. Alles, was die deutschen Unterseeboote brauchen, um noch fruchtbarer wie bisher unter der englischen Flotte aufzuräumen, ist die Möglichkeit, an sie heranzukommen. Entfernungen scheuen sie nicht, an Wuth fehlt es ihren Führern und ihren Mannschaften auch nicht, und in dem Augenblicke, wo die englischen Kriegsschiffe ihre Verstecke verlassen, sind sie nicht mehr sicher. Das weiß die britische Admiralität auch, daher ihre Stillschiffung in dem neuen Kriegsschiff, der sich an der englischen Küste abspielt und der gegen Englands Handel gerichtet ist. Also gegen die Stelle, wo Albion am leichtesten zu verumiben ist.

Lody hat einen deutschen Polizeipräsidenten erhalten. Mit der russischen Schweinerei ist's vorbei!

Die deutschen „Tauben“ sind zwar gefährlich, aber die englischen „Enten“ sind weit gefährlicher.

Mit den kalten Föhren der Allirten muß es wirklich schlimm sein, sonst würden sie nicht so verzweifelt nach dem italienischen Stiefel rufen!

„Mairweizen hat eine schwindelnde Höhe erreicht“, meint eines unserer Beschäftigten. Stimmt schon — das mit dem Schwindel!

Ein einziger Chicagoer Spekulant soll durch das Steigen der Weizenpreise Hunderttausende von Dollars eingeheimst haben. Und Hunderttausende müßten dafür hungern.

Ein Farmer in Pennsylvania hat auf seinen Anwesen Gold gefunden. Wenn ihr jetzt boshaft aufgelegt wären, würden wir von gewissen „Kartoffeln“ sprechen.

Schade, daß der selige Cervantes schon so lange todt ist. Welche Prachtfigur hätte er sich für seinen Sancho Bando aus unferem Staatsdepartement holen können!

Das Oberhaus der Legislatur von Arizona hat eine bekannte Weiberrechtlerin zum Vorfisenden gewählt. Wenn die Dame Sumor hätte, würde sie aus Dankbarkeit den Antrag stellen, aus Staatsmitteln jedes Mitglied des Senats mit Unterrock und Nachtmütze zu versehen.

Als der Krieg ausbrach und das deutsche Erwerbsleben gleichsam über Nacht um Millionen von Arbeitskräften beraubt wurde, gleichzeitig auch die Ausfuhr über See fast vollständig in's Stocken gerieth, war ein schwerer wirtschaftlicher Rückschlag unvermeidlich. Unter dem Druck der Verhältnisse mußten die meisten Firmen, große und kleine, die Gehälter und Löhne ihrer Angestellten und Arbeiter verkurzen. Jetzt sind die alten Saläre und Löhne allgemein wieder eingeführt worden; ein Beweis, daß das Wirtschaftsleben wieder normale Formen angenommen hat.

Die Einlagen der deutschen Sparkasten haben im letzten Jahre gegen das Vorjahr um rund eine Milliarde Mark zugenommen. In dieser Thatfache liegt auch ein Siegesbürgschaft für Deutschland und jedenfalls eine nicht unterschätzt werden darf. Ein Volk, das für den Kampf um seine Existenz Opfer bringt, wie das deutsche Volk sie im letzten Jahre gebracht hat, und dabei noch keine Ersparmisse um eine Milliarde Mark erhöht, ist wirtschaftlich nicht unterzuzukrieg. Niemand! Und daß das deutsche Volk militärisch nicht unterzukrieg ist, darüber sollte es noch gerade Zweifel nicht mehr geben.

Weil das Gerücht ging, die Sendung sei für Deutschland bestimmt, sind in San Diego, Cal., fünfzig Baggonladungen Waffen und Munition von Bundesbeamten angehalten worden. Damit untersucht werden kann, ob das Gerücht begründet ist. Das ist stark! Seit Monaten gehen ganze Schiffsladungen Waffen und Munition nach England, Irland und Frankreich, und noch keine Sendung ist von Bundesbeamten angehalten und nirgendwo ist eine Untersuchung eingeleitet worden. So wird Neutralität geübt gegen England und seine Verbündeten und gegen Deutschland. Es ist ein nationaler Skandal, von welcher Seite man die Angelegenheit aus betrachtet mag.

Einen jeden ehrlichen Beobachter der Ereignisse, die sich in Amerika abspielen, drängt sich die Frage auf: Wie lange noch können die Ver. Staaten es vertragen, daß Herr Bryan ihr Staatssekretär ist? Wie lange noch wird Präsident Wilson diesen wohlfeilen Ward Politiker als Premier im Kabinett dulden? Wie lange wird er die Schmach, mit der er und sein Land täglich durch die Anstöße erregenden Reden des Herrn Bryan überhäuft wird, ertragen können? Es ist unbegreiflich, daß Präsident Wilson die öffentliche Meinung, die auf eine nachsichtlose Verdammung des Herrn Bryan dringt, nicht verstehen und sich ihr nicht anschließen kann. Es ist unbegreiflich, daß der Präsident noch länger einen Mann aus dem Staate Nebraska als einen positiven Berather ansetzen kann!

Der Blockadestrieg.

Auf genau der gleichen Grundlage, die der englischen Grundlage der Nordsee unterliegt, hat Deutschland jetzt die Blockade der englischen und französischen Küsten ausgesprochen. Neber den eigentlichen Begriff der Blockade hat einst das geeinigte Europa der britischen Annahme eine Reflexion erteilt. Das war im Jahre 1780, als Russland und die skandinavischen Reiche, Oesterreich, Neapel, Portugal und Preußen von England die Anerkennung des Grundgesetzes erzwungen, daß eine Blockade nur dann als verpflichtend anzusehen sei, wenn sie unmittelbar vor den als blockirt erklärten Häfen durch eine entsprechende Streitmacht ausgeübt werde. In dem Maße, wie Englands Seemacht die anderen Mächte übertrug, hat England sich von diesem Grundgesetz losgemacht, und im jetzigen Kriege gegen Deutschland verlangt es die Anerkennung einer bloß papiernen Blockade, die nur auf der Verweigerung beruht, sie zu erklären. Wo bliebe Englands Annahme, wenn heute ein Bund der Neutralen, so wie er 1780 bestand, das Recht in Anspruch nehmen würde, mit seinen Schiffen alle nicht regelrecht blockirten feindlichen Häfen anlaufen zu dürfen? England müßte sich wohl oder übel dazu entschließen, seine sorgsam gebüteten Kriegsschiffe vor den deutschen Häfen aufzupflanzen, denen es die Zufuhr abzuschneiden wünscht, und es hätte diese einzig rechtliche Art der Blockade gegen die wirkliche deutsche Küstenverteidigung durchzuführen.

Haben sich die Neutralen, Nordamerika voran, dem englischen Anfinnen gefügt, so werden sie jetzt ebenso wohl der deutschen Forderung entsprechen müssen. Die Neutralen sind gewarnt, daß ihnen überall vor englischen oder französischen Häfen der verderbenbringende Torpedo droht, und wenn sie trotz dieser Warnung die Verforgung Englands fortsetzen, so thun sie das auf eigene Gefahr. Natürlich ist die deutsche Blockade ebenso wenig vollständig wie die englische, wie ja denn überhaupt keine Seemacht ausreichend wäre, eine effektive Blockade der englischen Küsten durchzuführen. Die Blockade steht auf dem Papier, nur daß jeder Kapitän, der durch die weiten Küsten zwischen den die Blockade durchzuführen den Booten zu schlüpfen sucht, sich des Schicksals der Neutralität und des „Völkerrechts“ begiebt.

In Wirklichkeit wäre die deutsche Blockade, wenn sie nur mit der genügenden Anzahl von Unterseebooten durchgeführt werden könnte, weit wirksamer als die englische, denn selbst ein Kriegsschiff als Schutz eines Handelsdampfers konnte das unumföndbare Tauchboot nicht daran hindern, seinen Torpedo abzufeuern. England ist dieser neuen Phase der Seefriegführung gegenüber praktisch ohnmächtig. Der Weg, den es vor mehr als ein hundert Jahren einschlug, um den r. m. Bunde der Neutralen auszuweichen, ist ihm heute verfallen. Damals setzten die Neutralen kurzerhand mit bewaffneter Hand den englischen Handel lahm, indem sie ihm die deutschen Abschindungen versperrten und ihn dadurch in seinem Lebensnerv drohten. Wie immer, sobald das Vorwommone in Frage kam, entschloß England sich darauf zu wehren; auf englische Anweisung wurde der russische Jar Paul ermordet, und benannte unmittelbar darauf erschien eine englische Flotte vor Kopenhagen, verminderte die dänische Flotte und bombardierte die dänische Hauptstadt. Damit war der neutrale Bund am Ende angelangt; Russland schlug eine andere Politik ein, Dänemark, der russischen Unterstützung beraubt, mußte sich den englischen Vorschriften fügen, und die anderen Mächte bedeuteten zur See zu wenig, um allein das Recht des freien Meeres gegen England verteidigen zu können. Seit jener Zeit aber gilt das Wort Nelson's: „Der Grundfah „Frei Schiff, frei Gut“ sei so ungewöhnlich in sich selbst, so schimpflich für die Rechte Englands auf dem Meere, daß, wenn darauf bestanden werden sollte, wir mit jenen Mächten Krieg führen müßten, so lange noch ein Mann, ein Schiff und ein Tropfen Blut in diesem Lande vorhanden ist.“ Damit war England auf dem Standpunkt angelangt, daß das Völkerrecht sich lediglich nach den englischen Interessen zu richten habe und das Verhalten neutraler Mächte, ihr eigenes Interesse geachtet zu sehen, ungewöhnlich in sich selbst und schimpflich für die Rechte Englands sei. Die Neu-

Die Türken im Suezkanal.

Als die Türkei an der Seite der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche in den Krieg eintrat, tröstete man sich in England damit, daß das eine Gefahr für Ägypten und den Suezkanal nicht bedeute; der Kanal sei durch die Wüste gegen eine türkische Invasion ausreichend geschützt. Aber man hatte die Rechnung ohne die deutschen Ingenieure gemacht. Die haben durch die Wüste mit geradlinig verblühender Schnelligkeit die Feldbahn geführt, welche dem türkischen Vormarsch von wesentlicher Hilfe gewesen ist. Schon hat bei El Kentara, nur 28 Meilen südlich von Port Said am Kanal gelegen, das erste Gefecht stattgefunden. Die Meldung, daß die türkische Vorhut Gebirgsgechäfte mit sich führt, erregt, daß auf dem bisherigen Vormarsch auch die nicht geringen Schwierigkeiten für die Beförderung der Artillerie überwunden worden sind. Auch an drei anderen Stellen am Kanal sind die Türken aufgetaucht und es heißt, daß drei türkische Armeekorps, 120,000 Mann, unter der Führung Djamel Pashas gegen Ägypten vorrücken.

Die Türken rücken auf zwei Linien vor. Die eine Annarschlunke im Norden ist von El Arish, nicht weit von der Küste des Mittelmeeres gelegen, auszugehen und sich nach dem Suezkanal hin zu bewegen, die zweite im Süden der Sinai-Halbinsel aus auf der Karawanenstraße, die von W. Ska nach Cairo führt und unweit des Kanal nördlich der Stadt Suez bei Madinet, unweit des Ausflusses des Kanals in das Rote Meer ergeht. Der nächste und wichtigste Punkt der Operationen auf diesem Kriegsschauplatz besteht in der Sperrung des Kanals für die britischen Transporte. London behauptet zwar, eine Sperrung dieser Verbindungslinie sei nicht von großer Bedeutung, da der Weg um das Kap die Südküste des afrikanischen Continents, immer noch offen stehen würde; dadurch würde ein Zeitverlust von nur sechs Tagen entstehen.

Dem steht die Thatfache gegenüber, daß die genannte Bergwegaltungs-politik Englands gegenüber keine andere Grundlage gehabt hat als die Sicherung des Suezkanals, als des Weges nach Indien. Von rein militärischen Standpunkt würde die Beherrschung des Suezkanals den Türken den stärksten Stützpunkt für einen Angriff gegen Ägypten selbst verleihen. Ein solcher Erfolg würde zudem das Signal für den Aufstieg der Ägypter gegen das britische Joch im Lande selbst bilden, und er würde auch den Aufstieg im Sudan, von wo aus starke Abtheilungen der Beduinenstämme bereits im Annarsche sind, wirksamer machen. England hat sich bereits gegungen gegeben, von Indien aus Truppen nach Gampien zu dirigieren. Es heißt, es seien indische Regimenter auch aus Flandinavien und Nordfrankreich zurückgezogen worden, um die britische Streitmacht in Ägypten zu verstärken. Weitere türkische Erfolge am Suezkanal und eine weitere Bedrohung der britischen Stellung in Ägypten müssen die Kämpfe in Europa auch insofern zurückwirken, als England nicht mehr im Stande sein wird, weitere Kontingente nach dem Kontinent zu entsenden. Deshalb muß das Erscheinen der Türken am Suezkanal auch den Gang der Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz beeinflussen. Auch die kriegerischen Operationen der Türken sind ein organischer Theil des Kriegssplanes der verbündeten Kaiserreiche, und so allein können sie nach ihrer Bedeutung richtig eingeschätzt werden.

In Evanston ist ein Miethsgebäude mit „Platz“ für Kinder mit einer Garage für Kinderwagen erbaut worden. Man findet den Amerikanerinnen die Fortpflanzung möglichst bequem zu machen. Sie finden es jedoch noch immer recht ungewohn und überlassen die Sorge um eine nächste Generation, wie manche andere Sorgen, den Eingeborenen.

Neutralen haben es sich selbst zugeschrieben, daß Deutschland heute zu der gleichen Art von Kriegführung zur See greifen muß, wie sie England bereitwillig gestattet worden ist; namentlich die amerikanischen Abheer werden sich das gefagt lassen sein müssen.

Die deutsche Blockade-Erklärung.

Die ganze Welt, nicht nur die kriegerischen Mächte, steht unter dem Eindrucke der von der deutschen Admiralität erlassenen Ankündigung, daß vom 18. Februar an „Se Gevöhrer, um Großbritannien und Irland, einschließlich des ganzen Englischen Kanals“, als Kriegsschiffe betrachtet werden sollen. Als vor einigen Wochen Großadmiral von Tirpitz eine derartige Mahregel in Aussicht stellte, wurden seine Worte von nicht stelte, wurden seine Worte von nicht stelte, wurden seine Worte von vielen Seiten als leere Drohung, „lediglich auf den Effekt berechnet“, verpöhtet; erst die erfolgreiche Thätigkeit deutscher Unterseeboote in der Irischen See öffnete dem englischen Volke die Augen über die Thatfache, daß Deutschland nicht nur den Willen, sondern auch die Mittel zur Ausführung der Drohung hat. Zum Bericht Deulen und Zäpfnelppern, und sofort wird — auf beiden Seiten des Ozeans — auch ein kranplicher Versuch gemacht, das Vorgehen der deutschen Admiralität als eine feindliche Haltung gegen die Ver. Staaten hinzustellen. Das war voranzusehen, ist auch sicher bei den Erwägungen der deutschen Regierung, die über die Stimmungsmacherei in den Ver. Staaten genau unterrichtet ist, nicht außer Acht gelassen worden; der Erlaß der Ankündigung aber bildet den besten Beweis, daß Deutschland aus diesem Schritte keine Verwicklungen mit Amerika erwartet.

In Washington war man dem Vernehmen nach zunächst geneigt, dem Drängen einiger Heißhorne nachzugeben und gegen die Blockade-Ankündigung kräftigen Einspruch zu erheben. Dadurch, daß dies nicht geschehen ist, hat das Staatsdepartement sich und dem ganzen Lande eine arge Blamage erbart.

Der Bryan hat wiederholt erklärt, daß der Handel mit Kriegsmaterial nach kriegerischen Ländern ausschließlich eine Privatsache sei, mit der die Regierung nicht das Geringste zu thun habe. Geschäftsleute, die sich darauf verlegten, müßten eben auch die damit verbundenen Gefahren in Kauf nehmen. Ergo: da jetzt allgemein bekannt ist, daß vom 18. Januar an die Küsten Englands blockirt sind, braucht nur die Schifffahrt dorthin zu unterbleiben und das Element der Gefahr ist ohne Weiteres ausgeschaltet. Wohl wahr, daß dadurch das Geschäft in den Ver. Staaten schwer geschädigt wird — ist es aber vielleicht nicht geschädigt worden durch die von England über Deutschland verhängte Sperre? In allen neutralen Ländern Europas leidet das Wirtschaftsleben unter dem Druck der britischen Aushungerpolitik, ohne daß England sich einen Pufferling darum kümmert, ohne daß die Regierung der Ver. Staaten einen Finger gerührt hätte. „Im Namen der Zivilisation“ diesen Zuständen ein Ende zu machen. Warum soll Deutschland jetzt nicht thun dürfen, was Großbritannien über sechs Monate lang ungestraft getrieben hat? Auf jeden Fall ist für die Ver. Staaten nicht einmal ein Scheingrund vorhanden, dagegen Einspruch zu erheben.

Es ist zwecklos, zu immer und Euren Rheumatismus zu ertragen. Er wird Euch schwächen. Weidest etwas von Sloan's Liniment an. Ihr braucht es nicht einzureiben — laßt es durch die affizierten Theile dringen und das Weh und Schmerzen fahren. Ihr fühlt sofort leicht und habt das Verlangen, auszugehen und anderen Leidenden über Sloan's zu erzählen. Verschafft Euch eine Flasche von Sloan's Liniment für 25c von irgend einem Apotheker und haltet sie im Hause — gegen Erkältungen, wehe und geschwollene Gelenke, Sciatica und alle Leiden. Ihr Geld zurück, wenn es nicht zu irriden stellt, aber es giebt augenblickliche Linderung. Kauft noch heute eine Flasche.

Langer, grüner Tabak, zum Rauchen oder zum Rauchen, 20c und 25c Pfund. 100 Pfund an 20c. Eine Adresse in den Ver. Staaten abgesehen.

CUTLEE & GALLAGHER HOLT, MISSOURI. Achtung, Farmer! Wenn Ihr eine Landvermessung zu machen abt, laßt es mich wissen. Albert Freitag, Landvermesser, Zimmer 10, Noth-Gebäude.



Ein Zuverlässiger Zahnarzt. Zahngebiß ..... \$8.00 n. m. Goldfüllungen ..... \$2.00 n. m. Silberfüllungen ..... \$1.00 n. m. Bridgewerk, per Zahn ..... \$5.00 Goldkrone, 22 St. .... \$5.00 Unsere Preise sind niedrig, aber hoch genug für beste Zahnarbeit. Schmerzlose Ziehung. Freie Untersuchung. Damen-Ansufwartung. Michelson-Gebäude Grand Island. Dr. Glaze Tel.: 3 330. Geschäftsstunden: 8 Uhr Morgen bis 5 Uhr Nachmit

Leschinsky's Photographisches Atelier. Was kann man da Alles haben? Erfreuen kann man dort eine tadellose Photographie bekommen. Zweitens kann man dort eine tadellose Vergrößerung in all den modernsten Ausführungen, ein- oder mehrfarbig, von irgend einem beliebigen Bilde erhalten. Drittens erhält man auch dort die schönsten, geschmackvollsten Vilderrahmen zu sehr mäßigen Preisen. Es ist dort positiv die größte Auswahl in der Stadt zu finden. Viertens kann man dort eine großartige Auswahl von Kodaks haben mit nöthigem Zubehör. Juftraktion in der Pantierung der Apparate mit dem größten Vergnügen frei.

Wenn Ihr Trubel mit die Augen habt, geht zu Max J. Egge Augen-Spezialist. Zimmer 42-43 Hedde Gebäud. Grand Island

Grand Island Undertaking Co. Licenzirte Einbalsamirer. Telephone: 408, 1586 und Glad 1860. G. A. Lyons Grand Island, N. C. Van Begten Nebraska

GEDDES & CO. Leichenbatter, 315-317 West Dritte Straße. Telephone Tag oder Nacht, 215 5901. Bröals Ambulanz. J. A. Livingston, Begr.-Direktor.

Dr. H. B. Boyden Arzt und Wundarzt oberhalb Baumann's Apotheke Tel. Office 1510 Wohnung 1537

Dr. A. H. FARNSWORTH, Arzt und Wundarzt, Office: 2. Stadtwert, Hedde Gebäude

Bayard H. Paine Erdvotat und Mathgeber. Office: 10. Noth-Gebäude.